

Wissen von der wirklichen Gestalt des Menschen

Interview mit Charlotte Wolff, BBC, 23. September 1986

Moderator:

(Anfang unverständlich)...einer bemerkenswerten Frau. Das letzte Interview vor ihrem Tod: Dr. Charlotte Wolff, Vorkämpferin für die soziale und sexuelle Selbständigkeit der Frau, Feministin, Forscherin und Schriftstellerin starb plötzlich am 12. September kurz vor ihrem 89. Geburtstag. Im Nachruf der TIMES heißt es:

"Charlotte Wolff besaß eine leidenschaftliche intellektuelle Energie und eine unverfälschte Liebe für ihre Mitmenschen." Und genau so habe ich sie in unserem Gespräch wenige Tage vor ihrem Tod noch kennengelernt.

Sie wurde bei Danzig geboren in der Stadt Riesenburg, durch die, als wär's ein Omen, der Fluss Liebe fließt. Nach ihrem Studium der Philosophie und Medizin arbeitete sie als Ärztin und Beraterin für Körper und Seele im Berliner Arbeiterviertel Neukölln. 1933 emigrierte sie nach Paris, und 1936 ließ sie sich in London nieder. Aus ihrer erotischen Zuneigung zu Frauen machte sie nie ein Geheimnis. Man braucht nur ihren Roman "Flickwerk" oder ihre Autobiografien zu lesen. Eins der beeindruckendsten Kapitel in ihrer Lebensbeschreibung ist, wie sie als Jüdin, die mit Dtl. eigentlich nichts mehr zu tun haben wollte, 1978 auf Einladung des Frauenbuchladens LABRYS doch wieder nach Berlin reiste und sich dort unter den Frauen wie zu Hause fühlte. Das Buch endet mit den Worten: "Berlin war wieder ein Ort auf meiner emotionalen Landkarte geworden. Es hatte mir ein neues Leben gegeben."

Nach Ansicht der TIMES ist ihr bedeutendstes Werk allerdings die große Biografie, nein, nicht Biografie, sie nennt es "ein Portrait", ihr großes Portrait von Magnus Hirschfeld. Das Buch über diesen großen Pionier der Sexualforschung und Sexualreform erschien hier in London kurz vor ihrem Tod. Schon 1897 hatte Hirschfeld Komitees gegen die Verfolgung der Homosexuellen gegründet, später die Weltliga für Sexualreform und sein Institut für Sexualforschung in Berlin, das erste derartige Institut überhaupt. Die Veröffentlichung des Hirschfeld-Portraits war eigentlich der Anlass für mein Gespräch mit Charlotte Wolff; in Kürze wollten wir eine längere Sendung über sie selbst machen; dazu kommt es leider nicht mehr. Doch auch in diesem Gespräch wird die außergewöhnliche Persönlichkeit dieser Frau spürbar. Seltsamerweise ist sie mit Hirschfeld im Berlin der Zwanziger Jahre nie enger in Kontakt gekommen, aber der Name war ihr natürlich ein Begriff.

Charlotte Wolff:

"Oh natürlich, wir wussten alles, natürlich habe ich mit großem sensationellem Interesse "Die Homosexualität des Mannes und des Weibes" gelesen, aber ich glaube, das ist so ungefähr das einzige, was ich gelesen habe. Ich bin nie ins Institut gegangen, ich habe Hirschfeld einmal gesehen auf einer Versammlung der Menschenrechte und war nicht besonders beeindruckt. Ich dachte, na ja, das ist so ein dicker, merkwürdiger Bourgeois, ein sehr großer Mann, der sich auch sehr groß fühlt, und das war so alles, aber ich war auch gar nicht interessiert. In dieser Zeit waren meine persönlichen Erlebnisse, meine Liebesgeschichten usw. mir so wichtig, dass ich mich für ein Institut für Sexualwissenschaft und Herrn Hirschfeld und sogar die Menschenrechte, ja, ich muss dies sagen, nur sehr wenig interessiert habe.

Moderator:

Sie haben sich also nicht in dem Sinne engagiert, daß Sie für Reformen, auch gesetzliche Reformen, damals eingetreten sind?

Charlotte Wolff:

Oh, ich hätte für jeden meine Unterschrift gegeben, ich war sehr links-sozialistisch, ich war im Verband Sozialistischer Ärzte. Natürlich hat mich jede progressive Bewegung, aber niemals ein ausgesprochen Feministenbund oder so etwas habe ich jemals berührt oder hat mich interessiert. Ich habe und denke noch heute dasselbe, dass Emanzipation von sich selber kommt. Ich hab' mich niemals gebunden gefühlt oder unterdrückt gefühlt. Ich bin da gewesen, bin frei gewesen, ich fühlte nichts von Unterdrückung der Frau und so, es war mir darum wahrscheinlich nicht besonders interessant. Beides ist sehr egoistisch, aber junge Menschen sind egoistisch, und lassen Sie sie dabei.

Moderator:

Sie sagten eben, Hirschfeld sei Ihnen bei dieser einen Begegnung nicht besonders sympathisch gewesen.

Charlotte Wolff:

Nein, nicht besonders sympathisch.

Moderator:

Und auch in ihrem Buch erwähnen sie einige kleinere negative Seiten. Ist Ihnen der Mann denn im Laufe des Schreibens von diesem Buch sympathischer geworden?

Charlotte Wolff:

Oh, im Laufe des Schreibens habe ich, wie es eine Freundin von mir, die eine sehr große Schriftstellerin ist, die Sie vielleicht kennen, E.L. Barke, sie hat mein Buch gelesen und mir genau über diesen Punkt geschrieben. Ich werde Ihnen lieber ihre Interpretation als meine eigenen Gedanken geben, denn ich glaube, sie hat Recht. Sie sagte: "Sie haben das richtige Verhältnis von Dissoziation von Hirschfeld und Sympathie für Hirschfeld gefunden, darum sind Sie in der Lage gewesen, mit absoluter Sympathie in sein Leben und seine Persönlichkeit hineinzusehen." Wenn Sie die "Reise", die "Weltreise" lesen, z.B. was ich so wunderbar, wo ich wirklich einen Aufschwung erlebt habe, diese "Pilgermarsch", diese "Pilgerfahrt nach Avila" lesen zu Karl-Heinrich Undöskat (Anmerkung E.B.: Namen und Titel sind nicht ganz deutlich zu verstehen!), sehen Sie, mit welcher Sympathie und sogar mehr, 'ne Art Identifikation, ich dachte, "wie wunderbar, das hätte ich gern selber erlebt." Aber seine Schwächen konnte man doch überhaupt nicht übersehen, und sie sind ja notwendig, um die Paradoxien zu erklären, die nach meiner Meinung geradezu nötig sind, um diese Art von Charisma zu erklären; es ist nur durch diese enormen Gegensätze in uns, dass solche Funken aus unserer Seele springen können und dass wir diese Macht der Ausstrahlung zu anderen und der Ausstrahlung in der Welt und in der Arbeit finden. Ich habe natürlich erkannt, wie dies kommt, und ich wollte nichts übersehen. Was ich will überhaupt für mich selber und für was ich ansehe, was mich tief betrifft, ist absolute Integrität in der Arbeit und in der Menschenwelt. Am Ende ist diese Integrität aus den unglaublichen Gegensätzen, wie man sie bei Hirschfeld findet, bestimmt vorhanden; und über seine humanitären, ich weiß nicht, Humanität ist zu wenig, seine Freundschaft, seine Sympathie, seine Hilfsbereitschaft, seine unkonventionelle humanitäre Art mit sogenannten Patienten, die er nie als Patienten angesehen hat, immer als Freunde; mit denen er nicht da - wie Freund - sich hinter ein Sofa zu setzen und sie reden zu lassen, sondern in den Arm genommen hat und in den Tiergarten geführt hat, dann mit denen Kaffee getrunken hat; er hat so viele wirklich geheilt und ihnen so geholfen, dass sie leben konnten.

Moderator:

Sie nennen ihr Buch "ein Portrait von Hirschfeld", nicht Biografie, warum?

Charlotte Wolff:

Ich glaube nicht, dass wir einander kennen können, ich glaube, dass alles menschliche Kennen eine subjektive Interpretation von uns ist, und darum glaube ich nicht, dass eine fotografische Ansicht eines Menschen überhaupt möglich ist. Sie können ihn nicht wiedergeben, wie er wirklich ist, sie geben ihn wieder durch ihr Bild, das Sie von ihm haben. Ich glaube auch nicht, dass die Menschen selber wissen, wie sie wirklich sind. Sie denken, wenn ich von den Bisexuellen, den ich fragte, wenn ich annoncierte in verschiedenen Magazinen usw. für Probanden für meine Arbeit, dann war meine Annonce: "Menschen, die sich für bisexuell halten.", was natürlich heißt, Sie müssen natürlich wissen,...(Anm. E.B.: es folgt eine unverständliche Äußerung!), darum, Fotografien, was eine Biografie sein sollte, eine objektive Darstellung des Lebens, wie es war, halte ich für unmöglich und halte ich auch nicht für das Wichtige. Ich glaube, dass manchmal durch ein Portrait, ich dachte nicht an einen Fotografen, sondern an einen Maler; ich dachte sogar in diesem Fall an Picasso; denken Sie mal an das Portrait, das er von der Gertrud Stein gemacht hat, na ja, da sieht man vielleicht die unterlegende, vielleicht die einzige Möglichkeit des Moments der Wirklichkeit, nicht in der Fotografie, sondern in dem Portrait, in der plötzlichen Inspiration, die ihm einen Blick gegeben hat, etwas, was die Person wahrscheinlich gar nicht von sich selber wusste und vielleicht niemals und bestimmt, in Gertrud Steins Fall und in dem vieler anderer, nicht wissen wollte, plötzlich, wenn ich mich als Maler sah, der einen enormen (Anm. E.B.: einige unverständliche Ausdrücke!) malen wollte, dann wollte ich solche Blicke festlegen, wo man vielleicht aus dem Subjektiven

heraus und durch das Subjektive hinein in diese kleinen Momente von Realität, von wirklichem Dasein, von wirklicher Gestalt, das ist ein wunderbares Wort in Deutsch, von der wirklichen Gestalt des Menschen etwas weiß.

Moderator:

Sie haben 6 Jahre an diesem Buch gearbeitet, was wird ihr nächstes Buch sein?

Charlotte Wolff:

Nun, dies wird Sie vielleicht wundern, ich werde einen Roman schreiben. Ich habe ja schon einen geschrieben, der in Dtlid. einen großen Erfolg hatte, der in England unter dem Titel "An older love" ging und in Dtlid. diesen merkwürdigen Titel "Flickwerk" hat. Aber in Dtlid. hat er 4 oder sogar 5 Auflagen erlebt. Jetzt werde ich einen Roman schreiben. Ich habe die, weil ich mich gerade erholen musste und in einem Regenerationszustand bin, habe ich's noch nicht geschrieben, aber es ist schon, ich weiß die 8 Kapitel, die ich schreiben werde. Ich weiß sogar die Namen dieser 8 Kapitel, nicht Titel, ich weiß genau, was ich mache, aber ich werde Ihnen nicht sagen, was es ist, denn wenn ich's sagen würde, würde ich's wahrscheinlich nicht machen. (Lachen von beiden).

Moderator:

Dr. Charlotte Wolff, und da sie ein Faible für Jazz hatte, möchte ich ein kurzes Stück von Duke Ellington spielen, den sie offenbar besonders mochte: East St.Louis...(Anm. E.B.: unverständlich!) aus dem Jahre 1927. (ca. 35 Sekunden Musikeinspielung)

Als ich mit Charlotte Wolff sprach, wurde mir einmal mehr bewusst, welche ungeheuren geistigen Potenzen Dtlid. durch den Nationalsozialismus verloren hat, dasselbe gilt für Österreich. In einem Artikel des TIMES LITERATURE SUPPLIMENT hieß es unlängst: "Alles, was unser Jahrhundert geprägt hat, wurde Anfang des Jahrhunderts in Wien und Berlin in Bewegung gesetzt, von Computermathematik bis zur Kernspaltung, von moderner Architektur bis zur Psychoanalyse, von Kunst bis Philosophie. Die Liste der kreativen Geister ist schier unerschöpflich, und immer wieder stößt man auch auf Leute, die lange Zeit vergessen waren.

Ein Beispiel ist das Wiener Multitalent Ernst Drüden, von dessen künstlerischem Werk ein Großteil erst kürzlich durch Zufall wieder entdeckt wurde...

(Abbruch des Bandes; transkribiert von Eugen Bühler am 26.2.97)